

schmerzlich auf sie und ging in die Küche. Da saß sie und weinte bittere Thränen; sie wußte, daß keine Festfreude den Kindern zu theil werden würde. Wo Alles jubelte, würden sie einsam und unbeschenkt sitzen.

Habt Ihr das, Ihr Glücklichen, schon empfunden, was es heißt, seine Kinder zu lieben und sie darben zu sehen? Ein trocken Stück Brod stillt auch den Hunger und vielleicht besser als ein Stück Kuchen. Auch empfinden das die Kleinen weniger. Ein Weihnachtsfest aber ohne Gaben, ohne Weihnachtsbaum oder Pyramide — das schneidet in die Seele tief, tief ein.

Frau Holzmann hatte sich endlich gefaßt; sie trat wieder zu den Kindern, die um den Ofen saßen — die Ueberreste einer alten Truhe hatten als Feuerungsmaterial gedient. Da erzählen sich die Kleinen, wie der Weihnachtsmann und das Christkindlein am Abend kommen würden und was diese mitbrächten: Pfefferkuchen, eine Puppe und Soldaten — und was Alles die Phantasie der Kinder träumte . . .

Das waren wieder herbe Stiche für das Herz der Mutter; sie besaß kaum genug, um Kartoffeln und Salz am nächsten Tage den Kindern vorzusetzen.

Holzmanns hatten niemals die Wohlthätigkeit Anderer in Anspruch genommen oder zu nehmen brauchen. Die verschämten Armen sind über daran als diejenigen, die sich vordrängen und schreien: „Mir Eure Gaben!“